

Die Beziehungen unter den Menschen leiden unter der Verherrlichung der Materie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **65 (1968)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bestehende zu sanieren, führt oft zur Verwahrlosung der an die neuen Verhältnisse nicht gewöhnten Kinder. Am früheren Wohnort konnten einige Probleme dieser Familien durch nachbarliche Hilfeleistung gelöst werden. Wegen der besonders anfänglichen Isolierung in der Großsiedlung muß diese Hilfe durch die Fürsorge geleistet oder organisiert werden.

Die Behandlung und Sanierung solcher Notstände erfordern sehr vielseitiges Können, Erfahrung und insbesondere großen Zeitaufwand des Fürsorgepersonals.

Die Beziehungen unter den Menschen leiden unter der Verherrlichung der Materie

Das schreibt der Verfasser des Jahresberichtes des Hilfsvereines Olten pro 1967, Kollege *Anton Ritschard*, Armenpfleger und Amtsvormund, in seinem Vorwort. Dieser ist nach unseren Begriffen so beachtenswert, daß wir es hier ungekürzt wiedergeben wollen. Der Hilfsverein Olten übt die freiwillige und gesetzliche Fürsorge für die Hilfsbedürftigen in Olten aus. Nebstdem unterhält er folgende Zweige: Herberge für mittellose Durchreisende – Öffentlichen Lesesaal – Mütterberatungsstelle – Ferien- und Schulkolonien – Altersfürsorgefonds – Gräberbesorgung – Abgabe von Verpflegungskarten zur Verhütung des Hausbettels. Die Betriebsrechnung weist annähernd eine halbe Million Franken Ausgaben aus, für die gesetzliche Armenpflege allein 380 000 Franken. Im relativ kleinen Arbeitsteam des Hilfsvereins herrscht ein flotter, fortschrittlicher und gesunder Geist *Mw.*

«Trotz guten wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Welt voller Unruhe. Ein Ende des Krieges in Vietnam ist noch nicht abzusehen. Auf Cypern schwelt das Feuer weiter. Im Vorderen Orient hat Israel in einem sechstägigen Blitzkrieg sämtliche arabischen Nachbarn besiegt. In Griechenland wurde durch einen Militärputsch eine Diktatur errichtet, und in Westdeutschland konnten die Neo-Nazis Wahlerfolge verzeichnen. In China wurde die Explosion der ersten H-Bombe dieses Landes ausgelöst. Die Menschheit scheint noch weit von einem dauerhaften Völkerfrieden zu sein, den Gottfried Keller in einem seiner Gedichte ergreifend besungen hat. Doch mit dem Dichter hoffen wir immer noch auf eine bessere Zeit, da die Menschen einander die Hände reichen. Aber wie soll der äußere Frieden durchdringen, wenn der innere im Menschen nicht da ist! Die Unzufriedenheit und die Unrast sind unverkennbar eine Begleiterscheinung der Hochkonjunktur. Wenn sich der Freund, der Kollege, der Nachbar etwas anschafft, das man auch gerne hätte, so gibt es vielmals keine Ruhe, bis es auch in Besitz genommen ist. Die Beziehungen unter den Menschen leiden unter der Verherrlichung der Materie. Die Verwöhnung war immer ein unheilvolles Gift in der Erziehung. Weil heute eher Mittel vorhanden sind zur Verwöhnung als früher, erklärt sich die steigende Zahl der erzieherisch Vergifteten, der sozial Untauglichen, der charakterlich Abnormen. Hierin liegen Gefahren auch für unser Land. Wir glauben und hoffen, daß die Gesellschaft den Ernst der Situation noch rechtzeitig erkennt und die Vorsorge und Fürsorge in den gleichen Rang wie andere wichtige Aufgaben setzt. Zur Erhaltung der moralischen Gesundheit unseres Volkes bedarf es indessen der Mitarbeit aller.»